

VERKÜNDIGUNG setzt DAS WORT voraus, und der Prediger bedarf der Zuhörer. Eine GEMEINDE entsteht, wenn aus Pfarrern und den Kirchgängern eine interagierende Gemeinschaft wird.

Die Bedingungen für das Gelingen eines solchen Prozesses waren vor 150 Jahren derart, dass es als ein Wunder erscheinen mag, wie das damals gelegte Samenkorn überhaupt aufgehen konnte. Es ist wohl davon auszugehen, dass um das Jahr 1800 von den etwa 10 Menschen evangelischen Glaubens im heutigen Kreisgebiet Merzig niemand vorhatte, eine „Gemeinde zu gründen“. Genauso schwer vorstellbar ist eine diesbezügliche Planung „von oben“, und ganz sicher hatte gerade Preußen keine „Missionierung“ im Sinn.

Die Entwicklung ist nur erklärlich durch das zähe Beharren im Glauben und durch den Behauptungswillen vieler Einzelner.

Zur Geschichte unserer Gemeinde gibt es zahlreiche Dokumentationen. Die betreffenden Fest- und Erinnerungsschriften sind im Anhang als Quellen zitiert. Alles in epischer Breite hier zu wiederholen, was die Autoren so ausführlich zusammengetragen haben, würde den Rahmen dieser Broschüre sprengen. Deshalb soll versucht werden, die historischen Daten und Entwicklungen als Wegweiser in die Gegenwart zu nutzen und schwerpunktmäßig die Gemeinde heute dar zu stellen.

*Ohne die umfangreichen Vorarbeiten von Frau **Elisabeth Gollub** wäre die Arbeit in dieser Form nicht möglich gewesen. Ihr danke ich besonders.*

Eugen Grittmann

MERZIG hatte lange zu Kurtrier gehört. Das Kondominium Merzig – Saargau wurde beherrscht von den Herzögen von Lothringen und den Erzbischöfen von Trier, die weltliches und geistliches Oberhaupt waren.

Weil in früheren Zeiten die „Unterthanen“ – ob sie nun wollten oder nicht – die Konfession anzunehmen hatten, der sich ihr Landesherr zuwandte, und weil die Herren von Nassau-Saarbrücken das lutherische Bekenntnis als Landeskongregation eingeführt hatten, waren die meisten Menschen im Gebiet des heutigen Kirchenkreises Völklingen evangelisch.

Um so auffallender ist die heutige Diaspora-Situation. Im 16. und 17. Jahrhundert drängten die Kurfürsten von Trier und die Herzöge von Lothringen mit Kirchenstrafen und Landesverweisungen den Protestantismus rigoros zurück. Der Druck wuchs noch im 30jährigen Krieg und danach unter Ludwig XIV. Noch 1766 gab es ein striktes Zuzugs- und Niederlassungsverbot für Protestanten. In Trier durfte noch am Ende des Jahrhunderts niemand wohnen, der evangelisch war.

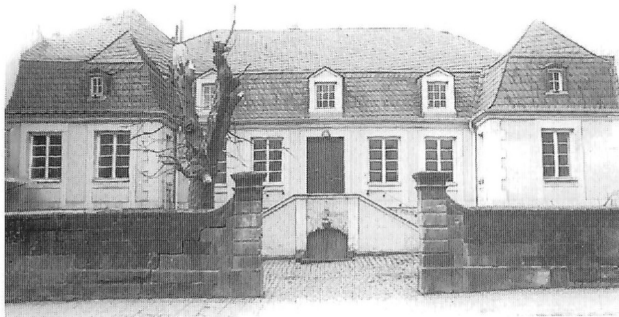
Erst nach dem Übergang großer Landesteile **1815** an Preußen, der mit dem Zuzug von Beamten, Soldaten und Kaufleuten verbunden war, nahm die Zahl der Protestanten zu, – wenn auch sehr langsam. Der Trend wurde erheblich verzögert durch den Umstand, daß die evangelischen Männer katholische Mädchen heirateten – schließlich waren weit und breit keine anderen in Sicht. Unter dem Druck des Umfeldes wurden nicht nur diese Ehen katholisch geschlossen, sondern die daraus hervorgegangenen Kinder wurden

katholisch getauft. Im Gebiet der heutigen Kirchengemeinde gab es **1816** nur zehn Evangelische. Um **1847** waren es etwa 200, und erst **1951** war die Zahl auf rund 2000 angewachsen.

Evangelische Gottesdienste gab es seit **1835** nur in den Garnisonen Saarlouis und Trier, und erst später hielt Konsistorialrat Spieß aus Trier Gottesdienste in Perl und Saarburg. Die erste „Gemeinde“ umfaßte die Orte Saarburg, Perl, Merzig und Wadern, wo Synodalvikar Figge reihum Gottesdienste hielt.

1851 erhielt die „PAROCHIE MERZIG“ durch die Urkunde „SANS SOUCI“ ihre staatliche Anerkennung, und Wilhelm Figge wurde zum ersten Pfarrer ernannt.

1852 konnte das uns noch als „Altes Pfarrhaus“ rememberliche, vermutlich von Kretzschmar erbaute Bürgerhaus erworben und als Pfarrhaus in Dienst gestellt werden.

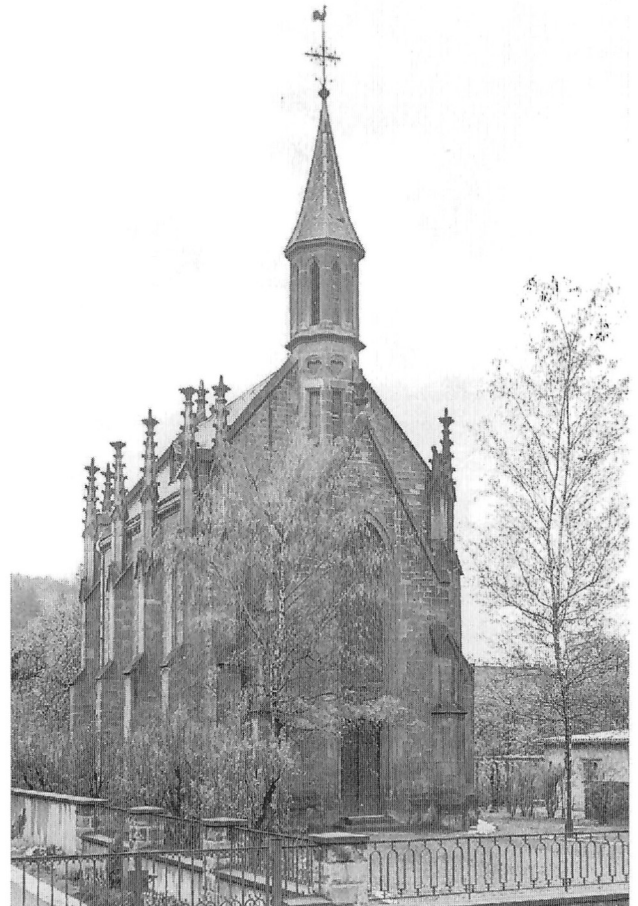


1 Das alte Pfarrhaus

1863 wurde der Grundstein für die Merziger Kirche gelegt, die von Baumeister Müller gebaut wurde. War die GOTIK zu ihrer Zeit Ausdruck

des Weltbildes und der Gottessuche, so war die NEUGOTIK im 19. Jahrhundert als historisierend-romantische Reminiszenz in Mode. Hier entstand mit seinen gotischen Fialen ein Schmuckstück, das genau den Vorstellungen der Gemeindeglieder und Stadtbürger von „Gotteshaus“ entsprach. Es war das sichtbare Zeugnis

2 Die evangelische Kirche Merzig



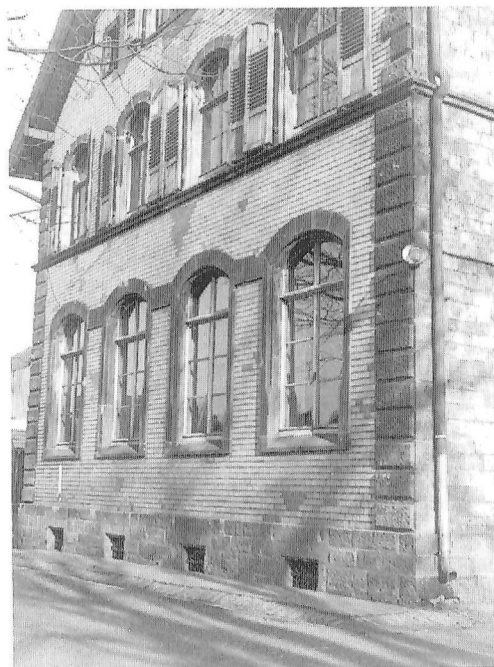
des neuen Selbstbewußtseins der Gemeinde. Außerdem war es auch teuer und erforderte neben erheblichen Opfern der Gemeindeglieder die Zuweisungen von 33 Gustav-Adolf-Vereinen. Das Gustav-Adolf-Frauenwerk stiftete die Glocke. Allerhöchste Zuwendung kam vom preußischen König Wilhelm I, und Königin Augusta stiftete Kruzifix und Leuchter.

Die Familien Boch-Buschmann und Frau von Fellenberg spendeten die Chorfenster, Altar und Taufgerät. Das Harmonium wurde von Gemeindegliedern finanziert.

Die feierliche Einweihung erfolgte am 9. November **1865** in Anwesenheit von Vertretern der Evangelischen Kirchenleitung der Rheinprovinz, der katholischen Pfarrgemeinden, der jüdischen Synagogengemeinde in Merzig, und der Stadtverwaltung. Die Stadt hatte „Flaggenschmuck angelegt“. Aus dem Gerichtssaal, der bisherigen Predigtstätte, brachten die Presbyter die Bibel und das Taufgerät. Das Fest markiert einen bedeutenden Tag in der Gemeindegeschichte.

Große Bedeutung hatte für die Gemeinde eine eigene Schule. Sie wurde im gleichen Jahr unter großen Opfern als evangelische Privatschule eröffnet und von der Gemeinde auch selbst unterhalten. Lange Zeit kümmerte sie recht und schlecht dahin – die Lehrkräfte waren meist kärglich besoldete Aspiranten. Der erste „richtige“ Lehrer war Daniel Schmidt aus Spiesen, der **1882** seinen Dienst begann. Als schließlich **1884** die bislang private Schule in eine öffentliche umgewandelt wurde, mußte die Gemeinde immer noch die Hälfte der Kosten tragen. Dafür allerdings war die Schule integraler Bestandteil

der Gemeinde. Die Lehrer waren gleichzeitig Organisten und Chorleiter, und keine Gemeindefeier war denkbar ohne das Mitwirken der Schulkinder. Der Bau einer eigenen Schule wurde auf dem Kirchengelände **1896** begonnen,



3 Evangelische Volksschule Merzig

und im gleichen Jahr konnte sie eingeweiht und in Dienst genommen werden. Die spätere wechselvolle, oft dramatische Geschichte der Schule endete 1969 mit der Auflösung aller Konfessionsschulen im Saarland. (Im übrigen Bundesgebiet gab es schon längst keine mehr.)

Der Krieg **1870/71** verschonte Merzig, brachte aber durch die Militärlazarette in Merzig und Mettlach eine Ausweitung der seelsorgerlichen

Pflichten: Pfarrer Figge betreute dort die Verwundeten evangelischen Glaubens.

1880 wurde Gotthard Schreiber Pfarrer in Merzig, der von da an auch die Betreuung der 1876 neugegründeten Heil- und Pflegeanstalt übernahm. In seiner Amtszeit wurde **1885** der Evangelische Frauenverein gegründet, dessen segensreiches Wirken Pfarrer Schreiber ausdrücklich hervorgehoben hatte. Der Verein wurde **1888** in „Evangelische Frauenhilfe“ umbenannt, deren Anteil an der Gemeindegarbeit seither nicht wegzudenken ist. Die Leitung der Frauenhilfe übernahm 1976 Frau Elisabeth Gollub unter Mithilfe von Frau Claußnitzer sehr engagiert von Frau Hermine Stocker, die sich in der Gemeindegarbeit auch in anderen Bereichen große Verdienste erworben hatte. Die Frauenhilfe wird heute von Frau Dr. Uta Träger mit großer Hingabe geleitet.

1888 mußte die Kirche zum ersten Male renoviert werden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch eine Gasheizung eingebaut.

1893 wurde die evangelische Kirche in Saarburg erbaut. Ein Jahr später löste sich Saarburg von Merzig und wurde selbständig. Dasselbe wiederholte sich **1896** in Wadern, das dann zusammen mit Lebach eine selbständige Gemeinde bildete.

1911 verstarb Pfarrer Schreiber. Ihm folgte Pfarrer Gerhard Reiners, der indes schon **1915** seiner Krankheit erlag. Beide sind auf dem Friedhof an der Probsteistraße beigesetzt.

Der 1. Weltkrieg ging auch an der Stadt Merzig nicht spurlos vorüber: Als Pfarrer Werner Schwalfenberg **1916** sein Amt antrat, oblagen

ihm die Pflichten zur Betreuung der Verwundeten, die er gemeinsam mit zwei katholischen Kaplänen übernahm. Schwalfenberg trug zur weiteren Etablierung der evangelischen Gemeinde in der Gesamtbürgerschaft bei und wirkte besonders durch seine Jugendarbeit.

1918 entstand das SAARGEBIET, das formell durch den Völkerbund verwaltet wurde. Eine beiläufige Folge davon war der erschwerte Zuzug neuer Gemeindeglieder aus dem „Reich“.

1924 wurde eine gründliche Renovierung der Kirche fällig, wobei endlich auch das Harmonium durch eine Orgel ersetzt werden konnte. Der erste Organist war Lehrer Hoffmann, der inzwischen auch einen aktiven Kirchenchor ins Leben gerufen hatte und leitete. Ihm folgte **1929** Walter Grohe, der für die Gemeinde und den Pfarrer ein Segen war. Er war Schulleiter, Organist, Chorleiter und Kirchmeister, und er initiierte über 40 Jahre lang ein reges Gemeindeleben, wozu die Theateraufführungen der Frauenhilfe und der Jugend ebenso gehörten wie die zahlreichen, teils gemeinsam mit dem katholischen Kirchenchor durchgeführten Konzerte. Kinderfeste, Gemeindefeste und gemeinsame Ausflüge waren sichtbare Zeichen einer mit Leben erfüllten Gemeinde.

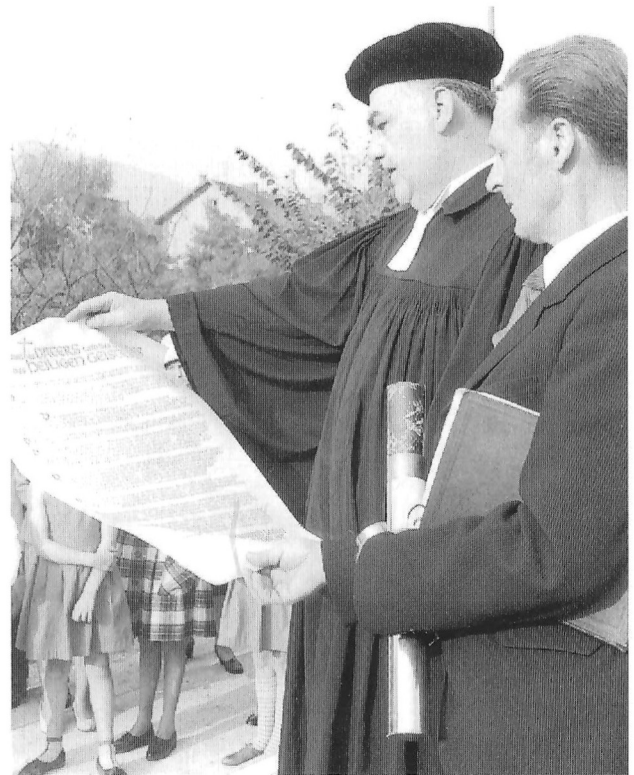
1935 erfolgte die Rückgliederung „in das Reich“. Die Auswirkungen waren dem Gemeindeleben nicht förderlich, und die bald anstehenden Kriegs- und Evakuierungswirren taten ihr übriges, – z.B. wurde die evangelische Volksschule 1937 geschlossen und erst nach dem Krieg wieder eröffnet.

1945 kehrten Pfarrer Schwalfenberg und viele evangelische Familien nicht mehr zurück. Die ersten Gottesdienste nach dem Krieg hielt Pfarrer Zickwolf aus Dillingen, der auch sonstige Amtshandlungen zu Fuß oder per Fahrrad ausführte. Pfarrer Walter Engelhardt aus Leisel übernahm die kommissarische Leitung der Pfarrstelle. Aber da war auch Walter Grohe wieder da, der Krieg und Gefangenschaft unversehrt überstanden hatte und seinen nicht erloschenen Enthusiasmus in die Gemeinde einbrachte.

1947 kam Pfarrer Alfred Rühling nach Merzig, dessen unermüdliches Wirken sich nicht auf die Seelsorge im gesamten Landkreis Merzig-Wadern beschränkte: Er hatte wie seine Vorgänger außer den Predigtstellen in Merzig je eine in Losheim, Mettlach und Beckingen, und war dazu Bauherr, Restaurator und Sozialarbeiter. Die Kirche hatte im Krieg schwere Schäden davongetragen und war erst **1951** wieder benutzbar. Auch die Schäden am Pfarrhaus wurden beseitigt – es erhielt ein neues Schieferdach. (1972 wurde es verkauft). Die Gemeinde war inzwischen auf rund 2000 Seelen angewachsen. Am 23. September wurde die Feier zum 100jährigen Bestehen der Gemeinde zu einem großen Fest, zu dem auch viele ehemalige Gemeindeglieder aus dem übrigen Saarland und der Bundesrepublik gekommen waren. Im „Trierischen Hof“ fand der „weltliche“ Teil des Festes statt, wobei die Kirchenchöre aus Merzig, Mettlach und Beckingen – wie zuvor im Festgottesdienst gestaltend mitwirkten, wie auch die Jugendgruppe und die Frauenhilfe.

Die „Bauphase“ in der Gemeinde war damit natürlich nicht abgeschlossen. Sie war durch das

besondere Engagement des Kirchmeisters Wilhelm Stocker geprägt. (Der Kirchbau in Beckingen **1957/58** wird im „Teil Beckingen“ gesondert behandelt). Auch Mettlach erhielt eine eigene Kirche. Architekt Möhnke aus Saarbrücken hatte sie als „Zelt Gottes unter den Menschen“ konzipiert. Der Grundstein wurde am 15. Oktober **1961** gelegt, und die Einwei-



4 Pfarrer Rühling verliest die Urkunde zur Grundsteinlegung in Mettlach

hung erfolgte am 18. November **1962**. Bei beiden Anlässen wirkten die hierzu vereinigten Kirchenchöre von Merzig, Mettlach und Beckingen unter der Leitung von Frau Ingeburg Daber mit.



5 Die Kirchenchöre von Mettlach, Merzig und Beckingen

Einen festen Platz im Gemeindeleben hat sich der 1963 von Karl Möller gegründete Posaunenchor erworben.



6 Evangelische Kirche in Mettlach – 1967

Nach dem Tode von Pfarrer Rühling am 20. Juli **1967** begann eine Vakanz, in welcher die Kontinuität des Gemeindelebens wesentlich durch die beharrliche Weiterarbeit der Mitarbeiter und Gruppen aufrechterhalten wurde, insbesondere durch das Ehepaar Wilhelm und Hermine Stocker.

1968 wurde Vikar Käunicke in Merzig ordiniert, trat aber bereits ein Jahr darauf eine Pfarrstelle in Essen an. Pfarrer Hauser kam mit seiner großen

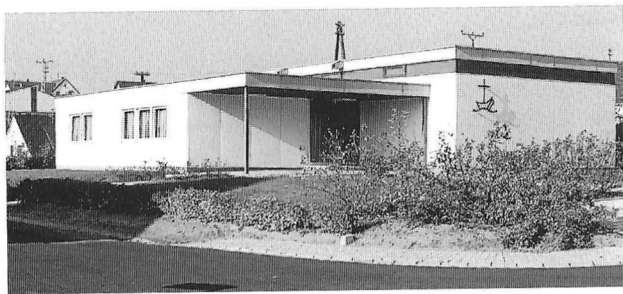
Familie **1969** aus Kanada, konnte aber kaum ein Jahr bleiben.

1970 folgte Vikar Sander, der von Pastor Karl-Heinz Mühlberger ein Jahr lang betreut wurde. **1971** übernahm Mühlberger die selbständig gewordene Gemeinde Mettlach. Zuvor war in seiner Amtszeit die Kirche in Losheim in Fertigbauweise errichtet worden.



7 „Grundsteinlegung“ in Losheim – 1970

(Grundsteinlegung 19. Dezember **1970** – Einweihung 28. Februar **1971**). Das Harmonium in der Kirche wurde bis 1975 von Frau Hermine Stocker gespielt, und langjähriger Küster und unermüdlicher Helfer war der Presbyter Rudolf Bänsch. Losheim blieb zunächst bei der Gemeinde, der inzwischen Pfarrer Barthel aus Dillingen kommissarisch vorstand. Peter Sander verließ nach seiner Ordination Merzig im Jahre **1973**. Zuvor hatte er noch das 10jährige Beste-



8 Evangelische Kirche in Losheim – 1973

hen des Posaunenchores feiern können, wie auch eine besonders zahlreich besetzte Feier der „Diamantenen“ und „Goldenen“ Konfirmation. Er hatte auch zwei „Bibelgesprächskreise“ ins Leben gerufen, denen später Pfarrer Epmeier einen Jugend- und einen Meditationskreis hinzufügte.

Der 1. September **1973** wurde mit der Einweihung des ersten evangelischen Gemeindezen-

trums Merzig in Fertigbauweise ein bedeutendes Datum. Bei diesem Fest wirkten Präses Karl Immer, Landrat Kurt Linicus, der Bürgermeister von Merzig Gerd Caspar mit, und „natürlich“ auch der Kirchenchor aus Beckingen und „viel Volks“. Auch eine Festschrift erschien. Das zum Gemeindezentrum gehörende Pfarrhaus war schon ein Jahr zuvor errichtet und vom Ehepaar Sander bezogen worden. Die Säle des Fertigbaues mußten nach wenigen Jahren abgerissen werden und wurden durch einen zweistöckigen Massivbau ersetzt. Zum Glück aber war es noch da, als **1975** ein Wasserrohrbruch die Kirche unbenutzbar machte. Mehr als zwei Jahre fanden die Gottesdienste im großen Saal des Gemeindezentrums statt. Die Renovierungsarbeiten an der Kirche rückten den Architekten Desloch, den Kirchmeister Mörschel und den Vorsitzenden des Presbyteriums Rudolf Gollub in das Zentrum des Gemeindelebens. Die Kirche bekam ein neues Schieferdach. (Die verwitterten „gotischen“ Fia-



9 Evangelisches Gemeindezentrum in Merzig – 1973



10 Gemeindezentrum – von der Welt bedrängt...

len waren schon Jahre zuvor zum Leidwesen vieler entfernt worden). Der Innenraum wurde völlig erneuert, und die alten Kirchenbänke fanden reißenden Absatz, was der Baukasse zugute kam. Rudolf Gollub baute einen neuen Glockenstuhl mit elektrischem Läutewerk für die zwei neuen Bronzeglocken, welche die alte aus Stahl ersetzten. Seither rufen die Glocken „WACHET“ und „HÖRET“ zum Gottesdienst.

Am 1. Januar **1975** trennte sich Losheim von Merzig und verband sich seinerseits mit Wadern zu einer neuen Gemeinde.

Eine neue Ära begann am 7. November **1975** mit der Berufung von zwei Pfarrern. Zuvor war dazu der neue „Pfarrbezirk Beckingen“ eingerichtet worden. Rolf Epmeier und Wilfried Scharte waren bereits im Jahr zuvor als Hilfsprediger nach Merzig gekommen. Superintendent Glimm hatte sie in der Kapelle des Landeskrankenhauses in ihr Amt eingeführt. Daß sie sozusagen „in eine Baustelle“ kamen, tat ihrem Elan keinen Abbruch, denn erstens „lief“ die sowieso wie von selbst, zweitens waren sie schließlich zu zweit, und drittens auch noch befreundet. Schon bald führten sie den „Gemeindebrief“ ein, – der zunächst sporadisch und formlos erscheint. Er sollte neben der notwendigen praktischen „Mitteilung“ wie Gottesdienstplan und Informationen bei regelmäßiger Erscheinungsweise enga-

11 Logo „Gemeindebrief“



gierten Gemeindegliedern eine Plattform zur Mitarbeit und persönlicher Artikulation bieten. Beide Pfarrer bemühten sich von Anfang an auch um die ökumenische Zusammenarbeit. Damit hatte besonders Pfarrer Epmeier in Merzig Erfolg, weil die katholischen Geistlichen von Beginn an aufgeschlossen und kooperativ waren. Die Einführung des Abendmahles in jedem Gottesdienst war ein wichtiger Schritt in ökumenischem Geist. Neben dem Meditationskreis „Besinnung auf die Mitte“, dem Mitglieder beider Konfessionen angehören, gründete Epmeier einen ökumenischen Gesprächskreis. Damit hob er die geistliche Arbeit aus dem bisher üblichen Gemeindehorizont heraus. Die Kontakte zu den katholischen Gemeinden „in Augenhöhe“ sind inzwischen so selbstverständlich, daß beispielsweise in deren Kirchenchören „Evangelische“ mitsingen, die ja leider keinen eigenen Chor mehr haben.

Die Pfarrfrauen Gisela Scharte und Susanne Epmeier förderten tatkräftig die Gemeindearbeit – insbesondere begleiteten sie Jugendfreizeiten, halfen bei Basaren, Festen und Chören, hielten Kindergottesdienst und organisierten Frauen- und Akademieveranstaltungen.

Durch die Einführung von monatlichen dezentralen Gottesdiensten – in der katholischen Kirche von Eimersdorf, in den Kapellen der Altenwohnheime in Fremersdorf, Reimsbach, Oppen und Merzig, und in den Schulen von Brotdorf, Honzrath und Düppenweiler – konnte der durchschnittliche Gottesdienstbesuch stark angehoben werden.

Am 7. Dezember **1977** konnte die Kirche wieder in Dienst gestellt werden. Dem Festgottesdienst



12 Blick von der Orgelempore in Merzig

wohnten zahlreiche Gäste aus dem Kirchenkreis, aus den katholischen Brudergemeinden, sowie auch Landrat Linicus und Oberbürgermeister Anton bei. Nun war die Kirche zwar neu, aber nicht größer als zuvor, und deswegen mußten drei Gottesdienste hintereinander gehalten werden, in denen auch Pfarrer Schmitt von St. Peter, Pfarrer De Beaulieu aus Algrange,

sowie natürlich Pfarrer Epmeier und Pfarrer Scharte predigten. Katholiken und Protestanten sprachen das Glaubensbekenntnis gemeinsam, und nach den Gottesdiensten folgte dem gemeinsamen Mittagessen eine kleine Feier, die von der Frauenhilfe durchgeführt und vom Posaunenchor und dem Beckinger Kirchenchor mitgestaltet wurde.

Die alte Orgel war schon länger aus „Alterschwäche“ unbrauchbar. Herr Gollub baute aus einem Bausatz eine elektronische Orgel, die schon zum Festgottesdienst unter den Händen von Frau Daber erklang. Als schließlich wieder eine Pfeifenorgel eingebaut werden konnte, wanderte die elektronische ins Gemeindezentrum, wo sie noch heute ihren Dienst tut.

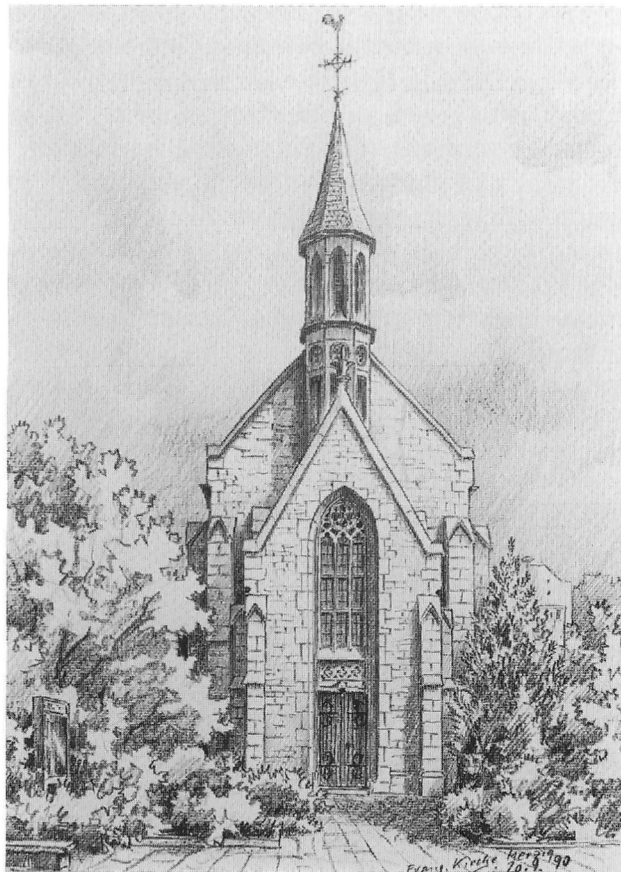
1981 wurde die langjährige Organistin und Chorleiterin Ingeburg Daber von Frau Gisela Rahn abgelöst. Beide standen für ansprechende und gute Musik in Gottesdiensten und Konzerten.

Im Luthergedenkjahr **1983** wurde zum 500. Todestages des Reformators in der Stadthalle Merzig eine Ausstellung durchgeführt, zu deren Eröffnung Pfarrer Epmeier die Einführung sprach. Es macht deutlich, daß die evangelische Gemeinde längst keine exotische Enklave in der Stadt mehr ist. In der Folge gab es aus diesem Anlaß weitere Vorträge und Veranstaltungen, – u.A. auch in Beckingen. In Beckingen fügte es der Zufall, daß die 25-Jahr-Feier der evangelischen Kirche in das Lutherjahr fiel. Die Kirche erhielt auf Vorschlag von Marie-Luise Grittmann den Namen „Martinskirche“ als Zeichen in der Diaspora, da Luthers Vorname nicht zufällig auf den Hl. Martin zurückführt und sein Anliegen

nicht die Gründung einer *neuen* Kirche, sondern die Reformation *der Kirche* war.

Einen sinnfälligeren Tag als das Erntedankfest am 29. September **1984** kann man sich für die Einweihung der neuen Orgel in Merzig nicht vorstellen. Pfarrer Epmeier nahm die Orgelweihe vor, und die Musikwartin des Kirchenkreises Völklingen, Frau Sophie Mayer, ließ sie zum ersten Male

13 Die Kirche von Westen



feierlich erklingen mit dem Präludium C-Dur von Johann Sebastian Bach. Die Orgel war vom Orgelbaumeister Herbert Schmidt aus Mersch/Luxemburg geschaffen worden und behielt auf Wunsch der Gemeinde den alten Prospekt.

Im gleichen Jahr konnte auch die Neugestaltung des Kirchenvorplatzes abgeschlossen werden, der eine optische Öffnung zur Stadt hin schuf.



14 Gemeindezentrum Merzig – 1986

Der schon erwähnte Teil-Neubau des Gemeindezentrums erfolgte **1986** und die Einweihung war am 30. November. Es wurden zusätzliche, moderne funktionale Räume geschaffen, was auch eine Aufstockung erforderlich machte. Der Jugendraum im Keller konnte erhalten bleiben. Den großen Saal schmückt ein schönes farbiges

Fenster nach Entwurf und Mitarbeit von Siegfried Claußnitzer. Die Einweihungsfeier gestaltete neben dem Chor aus Beckingen die schon 1975 von Frau Bertl Claußnitzer gegründete Jugendspielgruppe (die sie noch heute leitet) mit einem Theaterstück. Über allem waltete die Frauenhilfe mit praktischem Einsatz und einem Basar. Ein Haus der Ökumene möge es werden, wünschten die katholischen Geistlichen und der Pfarrer der italienischen Pfingstgemeinde, Salvatore Rizzo, die hier schon lange das Gastrecht für ihre Gottesdienste genießt.

1987 löste Frau Dorothee Levin als gute Stütze die Organistin Frau Rahn ab. Frau Levin hat außer der hohen beruflichen Qualifikation ihre Leidenschaft in das Organistenamt eingebracht. Sie gründete auch ein Flötenensemble, das wiederholt bei kirchlichen Anlässen aufgetreten ist.

„Im gleichen Jahr wurde der 100. Geburtstag des Weltgebetstages“ im Mai von den Frauenhilfen Merzig und Beckingen zusammen mit den Katholischen Frauengemeinschaften beider Orte in Merzig und Beckingen gefeiert.

1988 feierte der Posaunenchor unter Karl Möller sein 25jähriges Jubiläum mit der Gestaltung des Gottesdienstes. Er wurde dabei verstärkt durch Bläser aus Lübeck und aus Dillingen. Außerdem gab er ein Nachmittagskonzert in St. Peter.

Eine seelsorgerliche wie gesamtgemeindliche Aufgabe, die sich nicht an einer Jahreszahl festmachen läßt, ist – und bleibt – die Integration deutschstämmiger Umsiedler aus Osteuropa. Gerade die Frauen der Frauenhilfe und eine

Reihe Einzelpersonen bemühen sich sehr um sie. Viele der Umsiedler engagieren sich und arbeiten in der Gemeinde mit.

Daß Pfarrer Scharte zum Jahresende **1989** die Gemeinde verließ und zum 2. Januar **1990** eine Pfarrstelle in Bad Neuenahr antrat und im gleichen Jahr Pfarrer Streppel sein Nachfolger in Beckingen wurde, sei hier nur der chronistischen Übersicht wegen erwähnt.

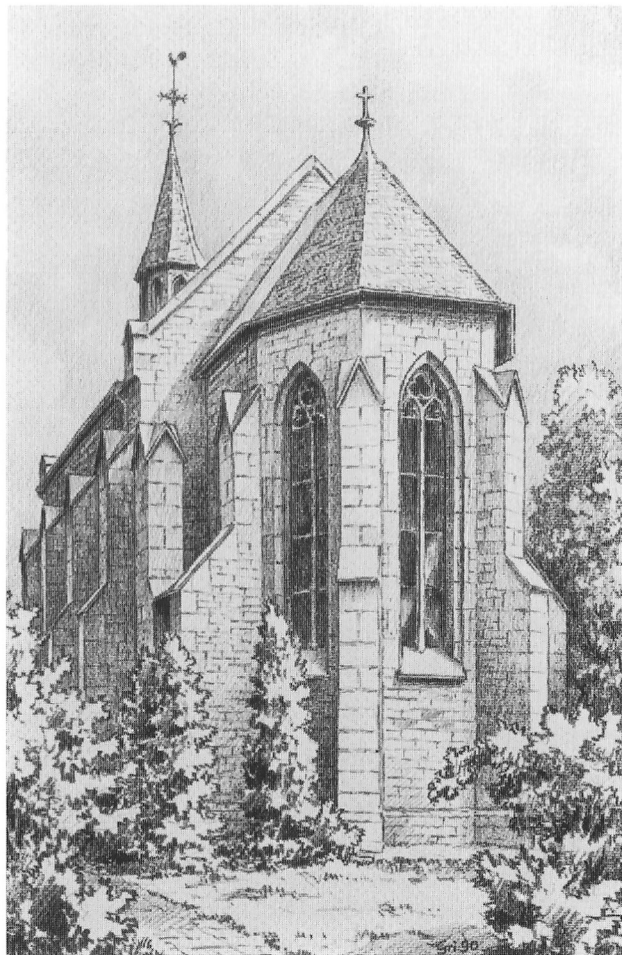
Am 9. November **1990** begann eine Festwoche zum 125jährigen Bestehen der Merziger Kirche, Frau Gudrun Worms hatte die Veranstaltung zusammen mit Frau Claußnitzer detailliert geplant und mit der Frauenhilfe und vielen anderen Helfern durchgeführt, und damit ein organisatorisches Bravourstück abgeliefert.

Am 10. November bildete ein Kirchenkonzert des Merziger „Liederkranz“ den Auftakt.

Am 11. November wurden im Festgottesdienst die gleichen Lieder wie zur Einweihung vor 125 Jahren gesungen. Oberkirchenrat Bewersdorff überbrachte die Grüße der Kirchenleitung, und Superintendent Wolfgang Mohns würdigte die Menschen, die seit 125 Jahren bildhaft „Bausteine“ dieser Kirche gewesen seien. Beim anschließenden Empfang schilderte Landrat Kreiselman die Anfänge, als 1815 die ersten preußischen (evangelischen) Beamten nach Merzig kamen und wies darauf hin, daß auch die meisten seiner Vorgänger evangelisch gewesen seien. Oberbürgermeister Anton sprach gar von den „Merziger Preußen“, die hier seit fünf Generationen am Werke seien. Der Pfarrer der Pfingstgemeinde konnte als lebendiger

Hinweis auf die sprichwörtliche „preußische Toleranz“ gelten und bedankte sich für das ihm gewährte Gastrecht. Dr. Dahm überbrachte die Glückwünsche der katholischen Bruder Gemeinden und betonte die heutigen Gemeinsamkeiten.

15 Die Kirche von Osten



Am 16. November hielt Frau Worms einen Jugendgottesdienst unter dem Motto FRIEDEN UND ERHALT DER SCHÖPFUNG.

Am 17. November folgte ein Vortrag von Prof. Herrmann aus Saarbrücken über die Geschichte der Gemeinde und der Kirche.

Am 18. November schließlich lieferte die Gemeinde selbst den handgreiflichen Beweis ihrer Lebendigkeit. Ein „Bunter Nachmittag“ wurde gestaltet von den Theatergruppen der katholischen Frauengemeinschaften von St. Peter, aus Hilbringen und Merchingen und der evangelischen Jugendspielschar. Der Beckinger Chor sang unter der Leitung von Frau Levin, und die Beckinger Frauenhilfe hatte ihre Tanzgruppe unter Frau Margot Erndt geschickt. Schließlich wirkten noch der katholische Kinderchor von St. Maria Magdalena aus Hilbringen, der Mondorfer Kinderchor und Kinder aus den Kindergärten von Merzig mit. Alfons Sybille begeisterte mit seinen Volksliedern. Ulla Dexheimer spielte auf dem Akkordeon Lieder zum Mitsingen, und der Frauenhilfe-Basar brachte seine begehrten Handarbeiten für einen guten Zweck unter die Leute.

In Zusammenarbeit von Kirchmeister K. Mörschel und Architekt W. Plegnière entstand **1993** der praktische und gut an die Kirche angepaßte Anbau der Sakristei.

1994 wurde die Merziger Kirche vom Blitz getroffen. Dadurch entstanden außer in der gesamten Installation auch erhebliche bauliche Schäden.

Nicht im hellen Licht der Gemeindeszenerie, aber effektiv ist das Wirken des seit Januar

1994 ganztätig angestellten Jugendmitarbeiters Paquè. Seine Arbeit wird von den Jugendlichen angenommen. Die periodischen „TEE INN“ und das Jugendcafé „school out“ sind gut besucht, und er führt Freizeiten, Tagesfahrten und Radtouren mit den Jugendlichen durch. Seine Musikalität, die er nicht nur in Gottesdiensten und Gemeindefeiern einbringt, verschafft ihm weiteren Zugang zu den Jugendlichen. Einen „Weihnachtsabend für Alleinstehende, Obdachlose und Einsame“ hatte er gleich nach Beginn seiner Tätigkeit eingeführt und arbeitet dabei eng mit dem Pastoralreferenten Rolf Friedsam und dem Koch Heinz Barthels sowie zahlreichen freiwilligen Helfern zusammen. Dieser „Weihnachtsabend“ ist längst zu einer festen Institution geworden und zieht jedes Jahr mehr Menschen an.

Am 17. September **2000** feierte Pfarrer Epmeier sein 25jähriges Amtsjubiläum. Im Gottesdienst predigte sein Weggefährte Scharke nicht nur über Gottes Wort, sondern auch ein wenig „aus dem Nähkästchen“. Den liturgischen Ablauf gestalteten Pfarrer Streppel und die Pfarrerin z.A. Gunda Busch, und es erklang neben Orgel, Posaunen und Gemeindegesang auch der Singkreis von Frank Paquè. Nach dem Gottesdienst erlebten viele Gäste eine fröhliche Feier mit Familie Epmeier.

Ein sichtbares Zeichen die ökumenische Situation in Merzig wurde im Gedenkjahr „175 Jahre Stadt Merzig“ durch einen ökumenischen Gottesdienst in St. Joseph am 9. November 2000 gesetzt, den Pfarrer Jürgen Waldorf und Pfarrer Epmeier gemeinsam hielten. Es predigten Bischof Spital und Präses Kock.

Bei „großen Überblicken“ dieser Art wird gerne übersehen, was „sowieso“ da ist: Das Gemeindebüro. Es stellt die scheinbar selbstverständliche Schnittstelle zur profanen Welt dar, wo nicht „verkündet“, sondern geschrieben, telefoniert und verwaltet wird, – wo Termine koordiniert und Auskünfte erteilt werden. Gegenwärtig wirkt hier (seit 1983, nach dem Wegzug von Frau Kaiser) Frau Hilde Lubs freundlich und unaufgeregt. Sie engagiert sich weit über ihren formellen Dienstbereich hinaus und gilt als der gute Geist des Unternehmens.

Große Anerkennung und besonderer Dank gebühren nicht zuletzt den Presbytern Karl Mörschel (Kirchmeister) und Karl-Friedrich Stöckicht (Kirchen-Rechner). Sie sorgten mehr als 20 Jahre für den guten Zustand der Gebäude und Finanzen.

Und nun zum Gemeindeteil BECKINGEN

Der erste gottesdienstliche Raum entstand hier im 1. Weltkrieg. Im Speisesaal des sog. „Mädchenheims“ im Krankenhaus, der – man beachte es – von den katholischen Ordensschwestern dazu immer schlicht und würdig hergerichtet wurde, hielten Pfarrer De Haas aus Saarlouis oder sein Vikar Richter den Gottesdienst in vierwöchigem Turnus ab.

Pfarrer Schwalfenberg belebte später durch seine Jugendarbeit das Gemeindeleben, wozu auch der Kirchenchor beitrug, den das Gemeindeglied Karl Dietrich gegründet hatte und leitete. „Gemeindefeste“ fanden in der Regel in Merzig statt, aber in Erinnerung ist ein fröhliches Fest hängen geblieben, zu dem der Felsmühlenwirt Schmeer eingeladen hatte. Damals wirkten die Kirchenchöre von Beckingen und Merzig *übri-gens gemeinsam* mit.

Durch eine Stiftung der Familie Karcher erhielten die Beckinger im ehemaligen Krankenhaus einen

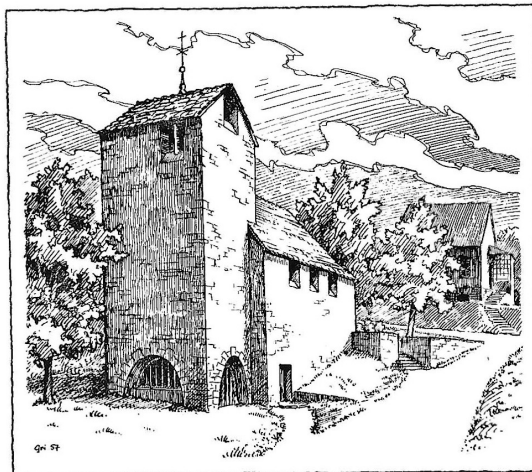
16 Der erste evangelische Kirchenraum in Beckingen



eigenen Kirchenraum, der **1931** am Sonntag CANTATE von Generalsuperintendent Stoltenhoff eingeweiht wurde. Das Harmonium spielte selbstverständlich Lehrer Grohe aus Merzig, den von Fall zu Fall Hermine Stocker und später gelegentlich auch Lotte Kamp vertraten. Den Küsterdienst versah Fritz Löhfeld. Die Beckinger huben an, ein deutliches Selbstbewußtsein herauszubilden.

Als Pfarrer Rühling **1947** sein Amt antrat, fand er in Beckingen einen beflissenen Helfer im Küster Heinrich Löhfeld vor, dem aber im gleichen Jahr noch Arnold Schmitt folgte. Pfarrer Rühling hatte stets rühmend hervorgehoben, daß hier eigentlich eine ganze Familie den Küsterdienst innehatte und eine tragende Säule des Gemeindelebens sei. Mit Rühling erhielt der Gedanke an eine eigene Kirche in Beckingen starken Auftrieb, obwohl sich das eigentliche „Gemeindeleben“ außerhalb der Gottesdienste in erster Linie auf die Tätigkeit und die gemeinschaftsbildende Geselligkeit des Kirchenchores (Leitung Karl Schäfer) und der Frauenhilfe beschränkte.

Als eine erneute Stiftung der Familie Karcher (in Gestalt eines geeigneten Baugrundstückes) realistische Voraussetzungen schuf, beschloß das Presbyterium **1955** den Bau einer eigenen Kirche. Mut und Gottvertrauen gehörten zu dem recht verwegenen Vorhaben. Außer den zu erwartenden Zuweisungen der Zivilgemeinde, des Landkreises und der Regierung des Saarlandes brachte die Gesamtgemeinde aus ihrem Vermögen und die Gemeindeglieder aus Beckingen durch Spenden einen erheblichen Betrag auf. Vor den Spender hat Gott den Sammler gesetzt – es war alles



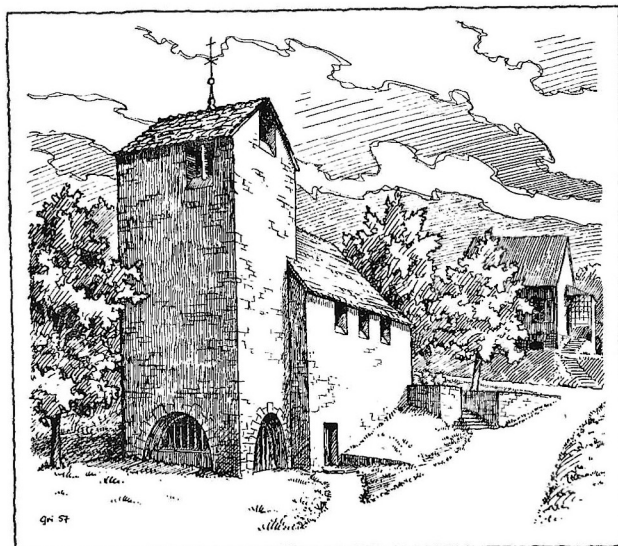
17 Postkarte als „Baustein“

in allem ein großer Kraftakt. Eugen Grittmann machte eine Federzeichnung der noch nicht real existierenden Kirche, die als Postkarte gedruckt und dann als „Baustein“ verkauft wurde. Es wurde dann nicht mehr lange gefackelt: Am 20. August **1957** begannen die Arbeiten, und der Grundstein wurde am 29. September gelegt. Baurat Vogel aus Trier konzipierte eine „Dorfkirche“, die sich im Bewußtsein der Beteiligten umgehend als „EIN FESTE BURG“ einnistete, wohl auch, weil sie in der Landschaft mit der Siersburg jenseits der Saar korrespondierte. Das Bauwerk fügte sich harmonisch in die gegebene Situation ein, wurde eigentlich nie als „neu“ empfunden und hat dennoch den Ortsteil charakteristisch geprägt. Schon im Dezember **1957** stand der Richtstrauß über dem Rohbau. Drei Glocken (JUBILATE + CANTATE + ROGATE) wurden – harmonisch an das Klangbild des vor-

eigenen Kirchenraum, der **1931** am Sonntag CANTATE von Generalsuperintendent Stoltenhoff eingeweiht wurde. Das Harmonium spielte selbstverständlich Lehrer Grohe aus Merzig, den von Fall zu Fall Hermine Stocker und später gelegentlich auch Lotte Kamp vertraten. Den Küsterdienst versah Fritz Löhlfelm. Die Beckinger huben an, ein deutliches Selbstbewußtsein herauszubilden.

Als Pfarrer Rühling **1947** sein Amt antrat, fand er in Beckingen einen beflissenen Helfer im Küster Heinrich Löhlfelm vor, dem aber im gleichen Jahr noch Arnold Schmitt folgte. Pfarrer Rühling hatte stets rühmend hervorgehoben, daß hier eigentlich eine ganze Familie den Küsterdienst innehave und eine tragende Säule des Gemeindelebens sei. Mit Rühling erhielt der Gedanke an eine eigene Kirche in Beckingen starken Auftrieb, obwohl sich das eigentliche „Gemeindeleben“ außerhalb der Gottesdienste in erster Linie auf die Tätigkeit und die gemeinschaftsbildende Geselligkeit des Kirchenchores (Leitung Karl Schäfer) und der Frauenhilfe beschränkte.

Als eine erneute Stiftung der Familie Karcher (in Gestalt eines geeigneten Baugrundstückes) realistische Voraussetzungen schuf, beschloß das Presbyterium **1955** den Bau einer eigenen Kirche. Mut und Gottvertrauen gehörten zu dem recht verwegenen Vorhaben. Außer den zu erwartenden Zuweisungen der Zivilgemeinde, des Landkreises und der Regierung des Saarlandes brachte die Gesamtgemeinde aus ihrem Vermögen und die Gemeindeglieder aus Beckingen durch Spenden einen erheblichen Betrag auf. Vor den Spender hat Gott den Sammler gesetzt – es war alles



17 Postkarte als „Baustein“

in allem ein großer Kraftakt. Eugen Grittmann machte eine Federzeichnung der noch nicht real existierenden Kirche, die als Postkarte gedruckt und dann als „Baustein“ verkauft wurde. Es wurde dann nicht mehr lange gefackelt: Am 20. August **1957** begannen die Arbeiten, und der Grundstein wurde am 29. September gelegt. Baurat Vogel aus Trier konzipierte eine „Dorfkirche“, die sich im Bewußtsein der Beteiligten umgehend als „EIN FESTE BURG“ einnistete, wohl auch, weil sie in der Landschaft mit der Siersburg jenseits der Saar korrespondierte. Das Bauwerk fügte sich harmonisch in die gegebene Situation ein, wurde eigentlich nie als „neu“ empfunden und hat dennoch den Ortsteil charakteristisch geprägt. Schon im Dezember **1957** stand der Richtstrauß über dem Rohbau. Drei Glocken (JUBILATE + CANTATE + ROGATE) wurden – harmonisch an das Klangbild des vor-



18 Superintendent Zickwolf und Pfarrer Rühling bei der Grundsteinlegung in Beckingen

handenen Geläutes der katholischen Kirche angeglichen – am 12. September **1958** bei der Firma Mabilon in Saarburg gegossen und am 12. Oktober unter Anteilnahme der Gemeinde und der Bevölkerung und Mitwirkung des Musikvereins „Harmonie“ und der Chöre von Merzig, Mettlach und Beckingen eingeweiht.

Die Einweihung der Kirche war dann am 9. November **1958**. Dem Festgottesdienst wohnten neben einer zahlreichen Gemeinde Superintendent Zickwolf und die Vertreter des Landkreises und der Gemeinde bei, und – wie selbstverständlich bei solch herausragenden Ereignissen immer – die Kirchenchöre. Das für den Bau beschluß und die Ausführung verantwortliche Presbyterium setzte sich zusammen aus Ernst Dörfert (Beckingen), Walter Grohe (Merzig), Kurt Hellus (Mettlach), Carl Jacob (Merzig), Willi Kamps (Losheim), Gustav Schumacher (Merzig), Wilhelm Stocker (Merzig) und Edmund Wieland (Beckingen).



19 Die „neue Kirche“ – 1959

Den Bauauschuß „an der Front“ bildeten Pfarrer Rühling, Dr. Fritz-Henning Karcher und Kirchmeister Stocker – und was wären sie gewesen ohne das „schreibende Personal“ Frau Erna Stöhr (Beckingen) und Frau Lieselotte Altpeter (Dillingen)?

Das Harmonium hatte Eugen Grittmann schon um das Jahr 1950 im alten Kirchenraum übernommen. Den Kirchenchor, dem Karl Schäfer zu beachtlichem Niveau verholfen hatte, der aber nun in relativer Agonie lag, übernahm er **1957**. Nach dem notariell nicht besiegelten Versprechen des Pfarrers, daß in die Kirche auch eine Orgel kommen werde, unterzog er sich, obwohl er im täglichen Überlebenskampf als freischaffender Maler und Grafiker kaum jemals den Kopf über Wasser bekam, einer fünfsemestrigen Ausbildung als nebenberuflicher Organist in Saarbrücken und legte **1962** in Düsseldorf die C-Prüfung ab. Die versprochene Orgel wurde von der Firma Ott in Göttingen gebaut und **1964** von

Kirchenmusikdirektor Karl Rahner im Einweihungsgottesdienst gespielt. Organist war „Gri“ danach bis **1987**. In all den Jahren hatte er als zuverlässige Vertreterin Frau Yvonne Schertz aus Haustadt gewonnen. Seine Nachfolger wurden Dorothee Levin, Armin Spengler, Michael Schröder, Andreas Rosar und schließlich ab Dezember **1997** Frau Anita Detzen, die inzwischen selbst die C-Prüfung abgelegt hat.

20 Die Orgel in Beckingen



1975 wurde das Pfarrhaus neben der Kirche gebaut, und das Ehepaar Scharte konnte einziehen. Wilfried Scharte galt dank seines Engagements schon bald als „Pfarrer von Beckingen“, und bei vielen Beckingern wurde der Wunsch Vater des Gedankens an eine „eigene Gemeinde“. Zwar waren die Merziger Mitglieder des Presbyterium bereit, das Thema unvoreingenommen zu erörtern, aber eine realistische Chance dazu hatte in Wahrheit nie bestanden. Man brauchte eigentlich nur durchzurechnen, und „höheren Ortes“ wurden sicher auch die voraussichtlichen Entwicklungen kühl analysiert.

Gerne erinnert man sich in Beckingen Christian Werbmbters, der als Vikar in der Amtszeit Pfarrer Schartes am 1. Januar **1985** begann. Am 1. Oktober, dem Erntedankfest **1987**, wurde er ordiniert, und nach dem Festgottesdienst wurde in einem fröhlichen Gemeindefest deutlich, wie herzlich er in Beckingen aufgenommen war. Er wirkte dann als Pfarrer im Hilfsdienst weiter und vertrat auch für längere Zeit Wilfried Scharte, bis er am 10. Dezember **1988** die eigene Pfarrstelle in Saarlouis übernahm.

Zu Pfarrer Schartes dienstlichen Obliegenheiten gehörte die Krankenhaus-Seelsorge in Merzig. Dank seiner musikalischen Ambitionen erweiterte er seinen Wirkungskreis über die Gemeinde hinaus. Auf seine Initiative, die er in Bewertung seines Organisten und des Kirchenchores ergriff, fanden in der Beckinger Kirche insgesamt sieben von Radio Saarbrücken übertragene Rundfunkgottesdienste statt.

In seinen ökumenischen Bestrebungen war ihm vor Ort kein durchschlagender Erfolg beschie-

den. Im Laufe der Jahre wurde erst mit der Zeit nach höflicher Akzeptanz eine praktizierte Zusammenarbeit daraus.

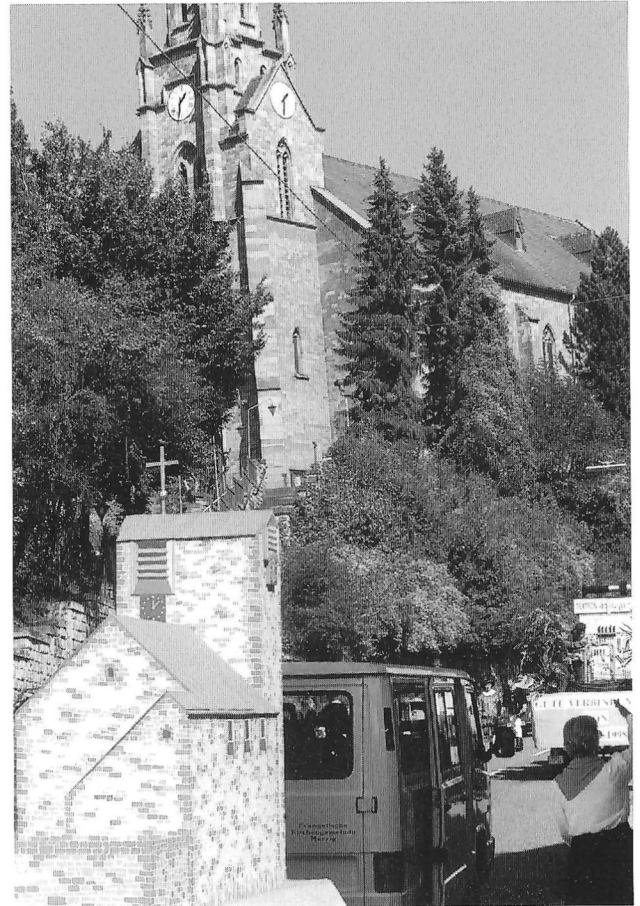
Eine große Hilfe waren ihm das Küsterehepaar Luise und Bodo Schmitt, die mit der Übernahme des Amtes vom Vater im Jahre **1972** eine Familientradition fortsetzten und beispielsweise den eigenen großen Blumengarten über das Kirchenjahr hinweg in Altarschmuck verwandelten. Ob sie wirklich „richtig“ damit aufgehört haben, seit ihnen Frau Iris Kirst aus Siersburg **1991** im Dienst folgte, ist nicht verbürgt, aber daß diese ihr Amt mit großem persönlichen Engagement und zuverlässig ausübt, kann man ausdrücklich bestätigen. Wilfried Scharte verließ Beckingen am 2. Januar 1990. Für einige Monate sprang Pfarrerin Elke Langer in Beckingen ein, die später die Gemeinde Losheim übernahm.

Am 9. September **1990** kam Pfarrer Ralf Streppel. Außer seiner Kirche fand er weitere Predigtstellen in Eimersdorf, Reimsbach, Düppenweiler und Brotdorf, und im Altenwohnheim der Arbeiterwohlfahrt in Merzig vor, die er im Wechsel mit Pfarrer Epmeier betreute. Wie aktiv er in den zehn Beckinger Amtsjahren war, wird sicher noch in den folgenden Schilderungen des „Beckinger Gemeindelebens“ deutlich. Wegen seiner menschlichen Wärme und dem praktischen Sinn für das Naheliegende, hatten ihn und seine junge Familie die Beckinger bald ins Herz geschlossen – und nicht nur die einschlägig getauften.

In seine Amtszeit fiel das 40jährige Jubiläum der Martinskirche am 8. November **1998**. Im Festgottesdienst predigte Pfarrer Scharte, und der Dillinger Kammerchor gestaltete ihn musikalisch.

Die folgende Darstellung einer „aktiven Teilgemeinde“, die zumindest dem äußeren Anschein nach ein Bild prallen Lebens vermittelt, umfaßt auch die Zeiten vor Pfarrer Streppel, der nach 10jähriger Amtszeit Beckingen verließ, und am 1. Oktober **2000** die Pfarrstelle in Geldern antrat. Danach übernahm die Betreuung Pfarrerin z.A. Gunda Busch.

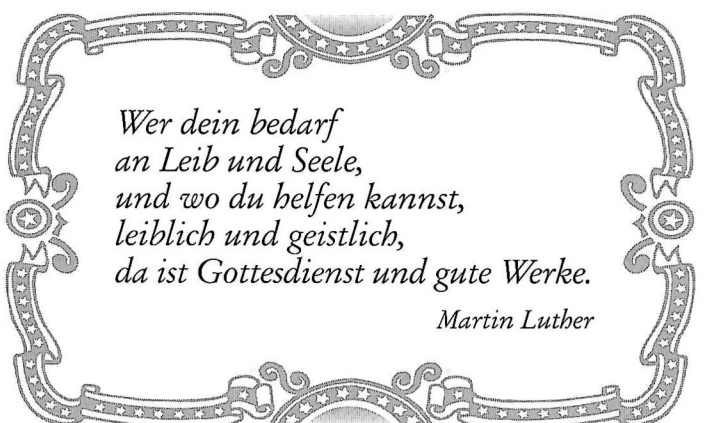
21 Martinskirche im Festzug –
vor bedeutendem Hintergrund



Die jährlichen Basare der Frauenhilfe sind Legende. Sie war die nicht wegzudenkende Hilfstruppe bei allen Gemeindeveranstaltungen und trug wesentlich zur Gemeinschaftsbildung in der Gemeinde bei. Ihre Wirkung „in die Welt“ läßt sich – wie etwa bei der Unterstützung des Müttergenesungswerkes Wiesbach – sogar bilanzieren. Heute noch ist sie – wie natürlich auch in Merzig – damit befaßt, die Vorbereitungen und Durchführung des Weltgebetstages zu betreiben. Zahlreiche „außerdienstliche“ Fahrten und Unternehmungen förderten das Gruppengefühl und die Ausblicke über den eigenen Tellerland. Mit dem Namen „Frauenhilfe“ verbindet in Beckingen jedermann Frau Emma Wieland. Sie war Leiterin von **1968** bis **1990** und dabei stets treibende Kraft und guter Geist, wie auch ihre Nachfolgerin Frau Margot Erndt.

„Rückblicke“ dieser Art sind von Natur aus wohlwollend-positiv, schließlich sollen sie ja zum weitermachen ermutigen. Der Eindruck einer florierenden, überschäumend aktiven Gemeinde ist mit Vorsicht aufzunehmen, und es sollte sich wirklich niemand zufrieden zurücklehnen. Wer möchte wirklich glauben, dass die heute rund 4000 Seelen in der Gemeinde besser HÖREN und lauter VERKÜNDEN als jene 200, die es vor 150 Jahren waren und damals dies alles in Gang brachten?

Wenn wir heute eine Art Traditionsbruch zu erleben glauben, wo scheinbar eine Generation geht und ihr keine neue folgt, sollte es dennoch Niemanden entmutigen, „in der Gemeinde“ weiter zu arbeiten – vielleicht hilft ja doch der Blick zurück! „Vernünftigerweise“ konnte auch vor 150 Jahren niemand erwarten, dass sich all das entwickeln würde, was wir oben beschrieben haben. In Zeiten wie unserer half schon immer das alte „BETE UND ARBEITE“.



*Wer dein bedarf
an Leib und Seele,
und wo du helfen kannst,
leiblich und geistlich,
da ist Gottesdienst und gute Werke.*

Martin Luther

Also „Gemeindefeste“ gibt es in Beckingen seit 1949. Immer waren darin die Frauenhilfe und der Kirchenchor sowie später die Merziger Spielschar unter Bertel Clausnitzer involviert, aber sehr oft auch die Beckinger Vereine und die katholischen Mitbürger. „Öffentliches Aussehen“ rief **1998** die Beteiligung am Festumzug zur 950-Jahr-Feier Beckingens hervor. Ein Modell der Martinskirche im Maßstab 1:10 hatten Burkhardt Fischer und Ralf Streppel (der durchaus wußte, was eine Säge ist) mit virtuellem Originalgeläute gebaut, und Eugen Grittmann hatte die Spanplatten mittels Pinsel in echtes Sandsteingemäuer verwandelt. Es war ein gelungener Auftritt.

Seit 1977 gab es häufig kirchenmusikalische Veranstaltungen. Daran waren nicht nur die eigenen Kräfte und die Beckinger Vereine beteiligt, sondern auch schon mal Kantoreien aus Idar-Oberstein oder Frankfurt/Oder, der Dillinger Kammerchor oder der Posaunenchor aus Ellingen, der bei seinem Auftritt vom Musikzug des Beckinger Turnvereins und dem katholischen Kirchenchor unterstützt worden war – also doch schon praktische Ökumene 1977!

Den „Tag der Begegnung“ gibt es in Beckingen schon viele, viele Jahre. An jedem 3. Mittwoch treffen sich die vorwiegend „reiferen“ Gemeindeglieder zum Basteln, Lesen und Diskutieren. Eine bringt den Kuchen mit – der Kaffee ist schon da. Sie ertragen stundenlange Diaschauen mit Engelsgeduld und lassen sich auf Vorträge aller Art ein. Vor allem aber hecken sie ständig – wie auch die Merziger Kreise – gemeinschaftliche Unternehmungen aus, die auch für die nichtanwesenden Gemeindeglieder

glieder offen sind. In dieser Gedankenschniebereißen eine Unzahl von Fahrten in das Saarland zwecks Förderung der Allgemeinbildung. Es gab aber auch dickere Brocken, z.B. eine Fahrt durch die Pfalz ins Elsaß nach Wissembourg, wo auf Schloß Geisberg ein Mennonitenzentrum ist, aus dem unsere Frau Schertz kommt. Oder **1996** eine mehrtägige „Lutherfahrt“ mit zahlreichen Teilnehmern auch aus dem Gemeindeteil Merzig nach Eisleben, Mansfeld, Erfurt und zur Wartburg. In Erfurt nahmen wir Quartier im Augustinerkloster und glaubten tatsächlich, ein bibischen Tuchfühlung mit dem Reformator zu verspüren. 1997 führte uns eine Tagesreise in das Weltkulturerbe Maulbronn und in die Melancthonstadt Bretten in Baden.

Also – auch wenn es die allgemeine Grundrömmigkeit der Teilnehmer nicht drastisch erhöht hat, so hat es doch das Zusammengehörigkeitsgefühl der Beckinger gefestigt.

Der Geschichte des Beckinger Kirchenchors war 1981 zum 60jährigen Bestehen eine kleine Festschrift gewidmet, die hier nicht wieder aufgekocht werden soll. Der Chor hatte viele Höhepunkte und schrammte noch öfter infolge Sängermangels hart am Abgrund entlang. Der Chor sang selbstverständlich an jedem kirchlichen Fest und an vielen „normalen“ Gottesdiensten – und es gab rundum keine Grundsteinlegung oder Einweihung und dergleichen, bei denen er nicht mitwirkte. Einmal hatte er sich auch am Auftreten der vereinigten Kirchenchöre des Rheinlandes bei der Synode in Völklingen beteiligt. Nun, den Chor gibt es nicht mehr – irgendwo nach 1990 verliert sich seine Spur „sang- und klanglos“.

Kommentare sind subjektiv und neigen dazu, als unumstößlich daher zu kommen. Deshalb soll diese kleine Schrift besser mit Fakten enden.

Am 24. Mai 2001 wählte das Presbyterium der Kirchengemeinde Merzig Pfarrer Jörg Winkler zum Nachfolger des Pfarrers Streppel.

Das Presbyterium setzt sich wie folgt zusammen.

Dirk Albert	Merzig	Student
Holger Burkat	Beckingen	Student
Hannelore Castor	Beckingen	Hausfrau
Burkhardt Fischer	Saarfels	Lehrer
Christel Hartmann	Fitten	Hausfrau
Christel Hübner	Merzig	Hausfrau
Andrea Konz	Beckingen	Hausfrau
Siegfried Müller (Kirchmeister)	Rehlingen	Dipl.-Ing.
Susanne Schindler	Hilbringen	Steuer- fachwirtin

Delia Steiner	Beckingen	Hausfrau
Dr. Bernd Täger (Vorsitzender)	Merzig	Chirurg
Dr. Rüdiger Uhr	Merzig	Arzt

„Von Amts wegen“ gehören ihm an:
Pfarrer Rolf **Epmeier**, Pfarrer Jörg **Winkler**
und Pfarrerin z. A. Gunda **Busch**

Mitarbeiter-Presbyter ist:

Frank Paque	Merzig	Jugend- mitarbeiter
--------------------	--------	------------------------